

MEINUNGSBAROMETER

DIGITALER RUNDFUNK

Mai 2007



Interview

Deutschland geht bei Handy-TV weiter eigenen Weg



Kurt Beck, Ministerpräsident Rheinland-Pfalz

Der Chef der Rundfunkkommission der Länder, Kurt Beck, hat sich im Interview mit dem Meinungsbarometer Digitaler Rundfunk gegen eine verordnete gesamteuropäische Strategie für Handy-TV ausgesprochen. „Ein individuell auf die Mitgliedsstaaten angepasstes Einführungskonzept ist vorzugswürdiger“, sagte der rheinland-pfälzische Ministerpräsident. Auch die Digitalisierung des Radios bleibt für ihn ein wichtiges Thema.

Meinungsbarometer: Herr Ministerpräsident, EU-Medienkommissarin Viviane Reding hat Deutschland im Meinungsbarometer Digitaler Rundfunk aufgefordert, sich bis Juli auf einen Standard für Handy-TV festzulegen. Andernfalls will sie diese Entscheidung treffen. Wie ernst ist diese Drohung aus Brüssel zu nehmen?

Kurt Beck: Ich bin nicht der Meinung, dass alles in Brüssel entschieden werden muss. Die Strukturen in den einzelnen Mitgliedsstaaten sind sehr unterschiedlich. Dies gilt für den Mediensektor, die Mediennutzung, aber auch im Bereich der Telekommunikationsinfrastruktur. Es ist für mich durchaus nicht unmittelbar einsichtig, dass eine einheitliche europäische Strategie, z. B. zur Einführung von Handy-TV, besser ist. Sie kann auf die spezifischen Besonderheiten in den Mitgliedsstaaten keine Rücksicht nehmen. Ein individuell auf den Mitgliedsstaat angepasstes Einführungskonzept ist

deshalb für mich vorzugswürdig. Dies schließt eine Koordinierung auf europäischer Ebene selbstverständlich nicht aus. Die Kommission sei mahnend an das Debakel erinnert, dass ihr Versuch einer europaweiten Einführung des hochauflösenden Fernsehens über die Normen HD-Mac und D2-Mac erlitten hat.

Frau Reding hat im gleichen Interview das Gebot der Technologieneutralität in Frage gestellt. Sehen Sie den Verzicht auf dieses Gebot auch in Deutschland umsetzbar?

Technologieneutralität ist ein schillernder Begriff. Aus medienpolitischer Sicht ist richtig, dass das Angebot entscheidend ist, das beim Kunden ankommt, nicht die Technik, über die es übertragen wird. Gleichwohl gibt es hinsichtlich der einzelnen Übertragungswege und -techniken unterschiedliche Rahmenbedingungen. Diese können auch zu unterschiedlichen Lösungen führen. Ich halte deshalb z. B. auch die Entscheidung ▶

EDITORIAL

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die Digitalisierung des Radios soll wieder stärker auf die politische Tagesordnung kommen. „Nicht nur das Fernsehen, sondern auch der Hörfunk muss seine Entwicklungsmöglichkeiten haben“, betonte Kurt Beck, Chef der Rundfunkkommission der Länder. Er kündigte die Entwicklung eines Übergangsszenarios für UKW an. Zugleich kritisierte er die europäische Förderpolitik, die eine zielgerichtete Unterstützung eines Übertragungsweges unmöglich mache. Beck nannte es einen Irrweg, dass aufgrund verordneter Technologieneutralität auch Übertragungswege mitgefördert werden, die eine solche Unterstützung eigentlich nicht brauchen (Interview Seite 1).

Weg vom Gießkannenprinzip, hin zu zielgerichteter Förderung - eine Forderung, die bei den Verfechtern eines Digitalisierungsfonds für Deutschland auf offene Ohren stoßen dürfte. Neu angeregt hat diese Diskussion der Verein Digital Radio Mitteldeutschland Anfang des Monats auf dem Medientreffpunkt Mitteldeutschland in Leipzig. Die Absicht: den schleppenden Umstieg von analogem Radio auf digitale Übertragungswege zu beschleunigen (Bericht Seite 3).

Wer macht das Rennen bei Handy-TV über DVB-H? Oder sollte man besser fragen, wer kann das bezahlen? 29 Bewerber haben ihr Interesse für das erste bundesweite Pilotprojekt angemeldet, darunter mit Vodafone, T-Mobile und O2 auch ein finanzstarkes Mobilfunkkonsortium. Noch prüft das Kartellamt diese Allianz. Indes hat das Konsortium bereits angekündigt, einen dreistelligen Millionenbetrag in den Aufbau der Handy-TV-Plattform stecken zu wollen, vorausgesetzt alle Inhalteanbieter sind bereit, für die Übertragung ihrer Sendungen zu bezahlen (Kolumne Seite 2).

Wie die Digitalisierung des Rundfunks die Wirtschaft einer ganzen Region neu beleben kann, lesen Sie in unserem Porträt auf Seite 4. Unser England-Korrespondent stellt den boomenden Nordosten Englands vor.



Herzlichst Ihr
Thomas Barthel

NACHRICHTEN

Die Initiative Marketing Digital Radio (IMDR) unterstützt die Forderung verschiedener Medienexperten nach einem nationalen Digitalisierungsfonds. „Wir sind dankbar für jede gute Idee, die die Digitalisierung in Deutschland positiv voranbringt“, sagte IMDR-Sprecher Thomas Melzer. So halte er auch diese Initiative für richtig, sinnvoll und außerordentlich wichtig. Dennoch warne er vor vorschnellen Aussagen. Zunächst müsse man intensiv die Fragen der Finanzierung und der Durchsetzbarkeit klären. Hilfreich könne hierbei der Blick auf andere Länder sein, die bereits erfolgreich einen solchen Fonds ins Leben gerufen haben. Zudem gibt Melzer zu bedenken, dass die Ausgangssituation für einen Digitalisierungsfonds in Deutschland nicht vergleichbar mit der Situation beispielsweise in Österreich sei. So lasse sich durch die föderale Struktur der Bundesrepublik ein derartiger Hilfsfonds viel schwerer umsetzen.

Der Rundfunkrat des WDR hat Pläne der Europäischen Kommission kritisiert, bisher ausschließlich vom Rundfunk genutzte Sendefrequenzen für den freien Markt zugänglich zu machen. Das Gremium sprach sich nachdrücklich dafür aus, den Handel mit Frequenzen nicht zuzulassen. Es gelte, den freien Informationsfluss, Medienpluralität und kulturelle Vielfalt auch im Rahmen der Frequenzpolitik zu sichern, heißt es in einer einstimmig verabschiedeten Stellungnahme. Der Rundfunkrat bezweifelt darin zudem, dass eine Freigabe der Frequenzen europaweite Gewinne von etwa 8 bis 9 Mrd. Euro pro Jahr mit sich bringen würde. Dies werde durch Erfahrungen in England widerlegt, wo der Frequenzhandel bereits möglich ist. Aus diesen Gründen sei die Bundesregierung aufgefordert, keine Vorentscheidungen der EU-Kommission zuzulassen.

Auch auf dem diesjährigen Hessentag (01.06 - 10.06.) in Butzbach wird es wieder ein Veranstaltungsradio geben. Das Lokalradio WeWeWe (Welle West Wetterau) strahlt sein Programm über Digital Radio (DAB) aus und ist so 10 Tage landesweit empfangbar. Der Sender ist unter anderem mit einem Gläsernen Studio am Stand der Hessischen Landesanstalt für privaten Rundfunk (LPR Hessen) vertreten. „Eigens für den Hessentag haben wir zwei neue, 120-minütige Sendungen konzipiert, die „Hessentagskantine“ und den „Hessentagsreport“, so Radio WeWeWe-Sprecher Stefan Erbe. Radio WeWeWe ist ein Veranstaltungsradio, dass sich als Mitmach- und Ausbildungsprojekt versteht. Der Sender wurde 1999 gegründet und bietet vor allem lokale Informationen für die Region Wetterau. „Die Zukunft gehört der digitalen Übertragungstechnik“, so Prof. Wolfgang Thaenert, Direktor der Hessischen Landesmedienanstalt. „So freuen wir uns, auch auf dem diesjährigen Hessentag gemeinsam mit der Hessen Digital Radio GmbH über die vielfältigen Möglichkeiten von Digital Radio informieren zu können.“

der EU-Kommission im Beihilfeverfahren zur MABB und zur Förderung von DVB-T für falsch. Wenn Technologieneutralität dazu führen würde (wie im Fall MABB und DVB-T-Förderung), dass andere Übertragungswege mitgefördert werden müssen, für die kein Bedürfnis nach Förderung besteht, dann ist dies ein falscher Weg. Dass ich nach dem Gießkannenprinzip Fördermittel an alle verteilen muss, und damit der Fördereffekt verpufft, zeugt von einem falschen Verständnis von Technologieneutralität. Insofern kann ich mir im Sinne von Frau Reding auch differenzierte Lösungen vorstellen. Ich warne nur davor, per Dekret einen bestimmten Standard am Markt vorbei vorschreiben zu wollen.

Welchen Weg sehen Sie für die Einführung von Handy-TV in Deutschland?

Die Landesmedienanstalten, begleitet von den Ländern, haben in Deutschland die beiden bestehenden Standards DMB (basierend auf DAB) und DVB-H (basierend auf DVB-T) auf den Weg gebracht. Es wird darauf ankommen, dass wirtschaftlich tragfähige Konzepte mit attraktiven Angeboten für den Nutzer entwickelt werden. Dies ist Sache der Marktbeteiligten. Die Politik kann nur die Rahmenbedingungen schaffen. Ein wichtiges Element bei diesen Rahmenbedingungen wird der 10. Rundfunkänderungsstaatsvertrag sein. Er wird Regelungen enthalten, die die bundesweite Zuweisung von Übertragungskapazitäten durch eine zentrale Stelle der Landesmedienanstalten (Arbeitstitel: Kommission für Aufsicht und Zulassung, ZAK) ermöglicht. Gleichzeitig werden wir eine maßvolle Regulierung für Plattformen vornehmen und aus meiner Sicht auch die Must-Carry-Regelungen weiter liberalisieren. Damit geben wir medienpolitisch diesen neuen Angeboten

genügend Entwicklungsspielraum.

Mit welchen Maßnahmen wollen Sie die Digitalisierung des Hörfunks wieder auf die politische Tagesordnung setzen?

Es ist nicht richtig, dass wir dem Hörfunk keine Aufmerksamkeit widmen. Für mich ist dies ein wichtiges Thema. Nicht nur das Fernsehen, sondern auch der Hörfunk muss seine Entwicklungsmöglichkeiten haben. Derzeit sind die Gespräche angelaufen, wie das Band III und DMB beziehungsweise fortentwickelter Hörfunk auf der Grundlage von DAB genutzt werden soll. Schließlich gilt es auch noch, ein Übergangsszenario für das UKW-Band (wenn auch in fernerer Zukunft) zu entwickeln. Diese Fragen werden die zuständigen Stellen der Länder (insbesondere die Landesmedienanstalten) aufgreifen. Sie werden auch im Rahmen des Forums Digitale Medien von Bund und Ländern erörtert werden.

Wie viel neuen Schwung kann ein Fonds für die Digitalisierung des Hörfunks in Deutschland bringen?

Ich halte offen gesagt wenig von solchen Digitalisierungsfonds. Bei 80 Mio. Einwohnern und 40 Mio. Haushalten sind immense Summen erforderlich, wenn man wirklich für einen Anstich spürbare Anreize für den Verbraucher bieten will. Zielgerichtete Förderungen über die Förderung der Verbreitungskosten der Programmveranstalter hat uns die Kommission mit ihren Beihilfeentscheidungen zunichte gemacht. Eine Förderung nach dem Gießkannenprinzip ist, wie oben bereits angesprochen, ein Irrweg. Mal ganz abgesehen davon, dass die immensen Summen weder vom Bund noch von den Ländern aufgebracht werden können. ■

Kolumne

Inhalteanbieter sollen fairen Kostenbeitrag leisten

Bernhard von Canstein, New Business Development bei Vodafone



DVB-H ist bereits heute der Standard mit der weltweit höchsten Akzeptanz und ist aus unserer Sicht mit Abstand die kundenfreundlichste Technologie. Sie ist von vornherein für die Übertragung von Bewegtbildern zu mobilen Geräten

optimiert. Mit DVB-H wird die Integration interaktiver Dienste möglich. Solche interaktiven Zusatzangebote ermöglichen völlig neue Formen von Fernsehen und damit aus Kundensicht ein deutlich attraktiveres Serviceangebot. Beispielsweise ist es möglich, zusätzlich zum Inhalt einer Sendung ergänzende Hintergrundinformationen bereitzustellen. Das heißt, der Zuschauer kann den Grad der Informationstiefe selbst bestimmen. Der von allen deutschen Mobilfunknetzbetreibern während der Weltmeisterschaft ►

PRESSESCHAU

initiierte Testbetrieb war nicht nur höchst erfolgreich, sondern hat die technische Leistungsfähigkeit unter Beweis gestellt und wurde von den Testern klar als nutzerfreundliche Zukunftstechnologie bewertet. Alle großen Endgerätehersteller setzen daher heute klar auf DVB-H.

Es lassen sich mit DVB-H bis zu 40 Fernseh- und Radioprogramme empfangen. Somit verfügt der Standard über eine hohe technische Leistungsfähigkeit und hat das Potenzial, die Technologie zu werden, die das breiteste Angebot an Endgeräten zu den attraktivsten Preisen vorweisen kann. Für das Jahr 2009 wird DVB-H eine klare Führungsrolle im Markt für mobiles Fernsehen und Endgeräte vorausgesagt - etwa 54 Prozent aller Endgeräte könnten danach über die DVB-H-Technologie verfügen. Nach einer Studie der Goldmedia GmbH Media Consulting & Research könnten im Jahr 2012 rund 8,7 Millionen Deutsche mobiles Fernsehen auf DVB-H-Basis nutzen.

Viele Beteiligte in der Wertschöpfungskette, insbesondere Medienunternehmen sowie die Mobilfunknetzbetreiber, sind vom Erfolg von DVB-H überzeugt. In Deutschland haben

die Landesmedienanstalten mit der Einigung auf eine bundesweit einheitliche DVB-H-Frequenz kürzlich bereits eine große Hürde aus dem Weg geräumt. Aktuell laufen die Vergabeverfahren für die Sendelizenzen. Mit Vodafone, T-Mobile und O2 bewirbt sich ein leistungsstarkes Konsortium, das auch die notwendigen Endgeräte schnell in den Markt bringen kann. Geplant ist eine neutrale Plattform, über die verschiedene Inhalteanbieter Handy-TV-Programme verbreiten können - beste Voraussetzung für eine vielfältige Medienlandschaft. Einen dreistelligen Millionenbetrag will das Konsortium in die Infrastruktur investieren. Dies ist aber nur möglich, wenn alle Inhalteanbieter einen fairen Kostenbeitrag leisten. Der gesellschaftliche Auftrag der öffentlich-rechtlichen Sender wird selbstverständlich berücksichtigt. Ihre Programme können unverschlüsselt ausgestrahlt werden. Eine gänzlich kostenfreie Übertragung dagegen ist für einen privaten Plattformbetreiber wirtschaftlich nicht zu verantworten.

Eines aber ist bereits heute sehr deutlich: In DVB-H steckt ein hohes Wachstums- und auch Innovationspotenzial. ■

Die neun Landesrundfunkanstalten der ARD planen nach epd-Informationen, drei neue Radioprogramme in digitaler Technik zu starten: einen Wissens-, einen Kinder- und einen Integrationskanal. Als Gemeinschaftsleistung der ARD-Sender sollen diese Kanäle, jeweils unter Federführung einer Anstalt (wie WDR, MDR, NDR, BR oder SWR), kostensparend mit ohnehin vorhandenen Inhalten bestückt werden. Eine bundesweite Verbreitung würde sich dann ergeben, wenn alle Landesrundfunkanstalten die Programme auf ihren Digitalfrequenzen für Radio sendeten. Dem Vernehmen nach geht es den Landesrundfunkanstalten darum, den Hörfunk ins digitale Zeitalter zu überführen. Techniken wie das Digital Audio Broadcasting (DAB), die von den Hörern noch wenig angenommen wurden, sollen mittels der neuen Angebote attraktiver werden.

epd medien am 07.05.2007 über geplante Radioprogramme bei der ARD

Der MDR wird ab dem Herbst ein eigenes Handy-TV-Angebot starten. Das gab Arnold Seul aus der Fernsehdirektion des MDR auf dem Medientreffpunkt Mitteldeutschland in Leipzig bekannt. In Leipzig präsentierte Seul im Panel "Mobiles Fernsehen - Worauf kann sich der Nutzer verlassen?" das Format "MDR 1:30". Dabei handelt es sich um eine eineinhalb Minuten lange Nachrichtensendung. Auch vom Boulevardmagazin "Brisant" wird es ein Format für mobiles Fernsehen geben. Das Pilotprojekt soll im Herbst starten und basiert zunächst auf DMB (Digital Multimedia Broadcasting).

digitalfernsehen.de am 08.05.2007 über die Handy-TV-Pläne des MDR

Neben dem ZDF wird jetzt auch das Hauptprogramm der ARD unverschlüsselt auf der Handy-TV-Plattform von Mobiles Fernsehen Deutschland (MFD) verbreitet. Das gaben der öffentlich-rechtliche Senderverbund und die MFD bekannt. Neben den beiden öffentlich-rechtlichen Hauptprogrammen überträgt die ProSiebenSat.1 Media AG ihren Nachrichtenkanal N24 sowie ein speziell für das mobile Fernsehen zusammengestelltes Programm, ProSiebenSat.1 Mobile, auf der MFD-Plattform. Ferner können der Musikkanal MTV Music und das Visual-Radio-Programm bigFM2see bei Watcha empfangen werden. Der Empfang ist derzeit in 16 Städten möglich. Der Ausbau in weiteren Städten und Ballungsgebieten ist geplant.

xdial.de am 09.05.2007 über das ARD-Programm im Handy-TV

Bericht

Breites Votum für Digitalisierungsfonds

Expertendiskussion auf dem Medientreffpunkt Mitteldeutschland



Foto: MTM 2007

Der Föderalismus ist ein Hemmschuh für den angedachten Digitalisierungsfonds. Wie Prof. Dr. Karola Wille, Juristische Direktorin des Mitteldeutschen Rundfunks, beim Medientreffpunkt Mitteldeutschland weiter ausführte, sei die Durchsetzung eines derartigen Fonds in Österreich wesentlich einfacher gewesen als hierzulande. Kritik an der Arbeit der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten gab es von Peter Lepper, Geschäftsführer der TechniSat-Firmengruppe. Er bezeichnete die Monopolisten am Markt als „Stopper der Digitalisierung, wenn es uns vorgeschrieben wird, eine Art Volksempfänger als Receiver zu bauen“ und forderte mehr Wettbewerb.

Derzeit sei rund ein Drittel der Haushalte digitalisiert. In Großbritannien liege die Quote

bei 77 Prozent. Mit einem Digitalisierungsfonds nach österreichischem Vorbild könnte dieser Rückstand aufgeholt werden, so das Fazit des anderthalbstündigen Panels „Digitalfonds - Hilfe oder Sündenfall der Medienpolitik“. Steffen Müller, Geschäftsführer der Moira Rundfunk GmbH, wies der ARD als „Schrittmacher für technisch relevante Entscheidungen“ eine Schlüsselrolle in der Vermittlung zu.

„Der Fonds könnte durch Bund, Länder und Teile der Rundfunkgebühr finanziert werden, sagte Michael Richter, Geschäftsstellenleiter des Vereins Digital Radio Mitteldeutschland. Diese Gelder sollen Veranstaltern eine befristete Übergangsphase ermöglichen, Konsumenten zur Anschaffung von Neugeräten mobilisieren, Forschung und Entwicklung vorantreiben sowie das Projekt in ▶

der öffentlichen Kommunikation lancieren. Die Bund-Länder-Kofinanzierung sei gerechtfertigt, da die Digitalisierung infrastrukturellen und wirtschaftspolitischen Stellenwert habe. „Der Digitalfonds knüpft an einen einheitlichen Digitalisierungsplan an und ermöglicht Planungssicherheit“, so Richter.

Unterstützung für seine Idee erhielt er unter anderem von Dr. Alfred Grinschgl, Geschäftsführer der Rundfunk und Telekom Regulierungs GmbH Wien. „Das Hauptproblem, das

wir zu lösen hatten, war die Plattformneutralität“, sagte er. Der österreichische Digitalisierungsfonds ist derzeit mit 6,75 Millionen Euro pro Jahr ausgestattet - finanziert aus Rundfunkgebühren. Grinschgl sieht in dem seit 2004 existierenden Fonds ein Mittel zum Zweck und machte deutlich: „Es kann keine dauerhafte Förderung geben.“ Er rechne damit, dass der Fonds 2011 nicht mehr nötig sei. Bis 2012 soll der Übergang zum digitalen Fernsehen nach Ansicht der Europäischen Kommission vollzogen sein. ■

Porträt

Digitalisierung des Rundfunks als regionaler Wirtschaftsmotor

Wie der Nordosten Englands vom technologischen Fortschritt profitiert



Ländliche Idylle lockt digitale Investoren | Foto: One North East

„North East“ - der Nordosten von England: Jahrzehntlang galt die Region als starke englische Industrieregion. Seit dem Zusammenbruch des Berg-, Stahl-, und Schiffbaus sowie der Chemieindustrie ist die Arbeitslosenquote auf 6,7 % angestiegen - das ist die zweithöchste Quote in England, nach der Hauptstadt London (7,6 %). An Stelle des Wirtschaftsmotors Stahl und Chemie scheint jetzt eine neue Triebkraft zu wirken und zwar die Digitalisierung im Rundfunkbereich.

Zum Vergleich das Bundesland Sachsen-Anhalt: Mit ca 2,5 Millionen Einwohnern leben dort nur 300-tausend Einwohner mehr als in North East. Ähnlich wie North East war auch Sachsen-Anhalt vor der Wende von der Chemieindustrie geprägt. Mit dem Zusammenbruch der Chemieindustrie wuchs die Arbeitslosigkeit, die aktuell bei 16,8 % liegt.

Zurück zu North East: Keine andere Region Englands ist in den letzten Jahren durch die Digitalisierung im Medienbereich so stark gewachsen wie diese. Radiostationen wie 3C, BBC Radio Newcastle, Classic Gold Digital, Heat, Kiss, Smash Hits Radio und BBC Radio Cleveland beleben das DAB-Angebot der Region.

Heute hat der Nordosten einen starken digitalen Sektor aufgebaut - mit über 5.000 Firmen und 50.000 Arbeitsplätzen. Dieser Sektor trägt jedes Jahr ungefähr 3,5 Milliarden Euro zur Wirtschaft der Region bei. Die Region hat zudem die höchste Rate von Breitbandnutzung, die zweithöchste Nutzungsrate beim

digitalen Fernsehen und steht in der Produktion digitaler Inhalte an dritter Stelle im gesamten Vereinigten Königreich.

Der Erfolg des digitalen Sektors im Nordosten ist nicht zuletzt der Unterstützung öffentlicher Organisationen wie der 1999 gegründeten „One North East“ zu verdanken, die schon über 18.000 Stellen geschaffen und gesichert hat. Ähnlich - wenn auch viel kleiner - ist die Organisation „Codeworks“, die lokale im digitalen Bereich agierende Unternehmen finanziert und deren Forschung und Entwicklung fördert. Seit Januar 2004 hat Codeworks bereits 335 Stellen geschaffen, 262 gefährdete Stellen abgesichert und 17,4 Millionen Euro in kleine und mittlere Unternehmen investiert.

Lewis Harrison, PR Executive von Codeworks sagt: „Angesichts der industriellen Vergangenheit gab es hier natürlich viele Investitionen, um diese aussterbenden Branchen zu retten. Die wahrscheinlich größte Herausforderung für den Nordosten war, das Verständnis dafür zu entwickeln, wie viel ausbaufähiges Potential in der digitalen Technologie und den digitalen Medien steckt.“

In Sachsen-Anhalt gibt es derartige Zahlen über die Entwicklung im digitalen Medienbereich noch nicht - niemand hat sie bislang gebündelt und zusammengetragen. „Wir finden es spannend, was sich in den Regionen Englands tut und wie die Digitalisierung dort gefördert wird“, sagt Martin Heine, Direktor der Medienanstalt Sachsen-Anhalt. „Auch wir müssen endlich die digitalen Frequenzen als Wirtschaftsgut begreifen und diese für unsere sachsen-anhaltischen Rundfunkveranstalter und für Anbieter von Telemediendiensten nutzbar machen“, sagt Heine. „Insbesondere lokale Programmveranstalter sollen hier in Sachsen-Anhalt produzieren und Arbeitsplätze sichern und schaffen - der Nordosten von England kann uns da nur Beispiel sein.“ ■

PROFIL



Das in der britischen Region „North East“ 2006 gegründete e-Leadership Council. Im e-Leadership Council sind erfolgreiche Geschäftsmänner der Region versammelt. Sie beraten die Entwicklungsagentur „One North East“ über regionale Investitionsprojekte im digitalen Bereich.

Kontakt: www.onenortheast.co.uk

IMPRESSUM

Herausgeber

Digital Radio Mitteldeutschland e.V.
Reichardtstr. 9
06114 Halle/Saale
Tel: 0345-530 43 61
eMail: presse@dr-m.info

V.i.S.d.P.

Dipl.-Journ. Nikola Marquardt

Idee, Konzept, Projektleitung
Dipl.-Journ. Thomas Barthel

Redaktionsbüro

tbm public & business relations

Autoren dieser Ausgabe

Bernhard von Canstein
Philipp Dudek
Tobias D. Höhn
Rob Hyde
Virginie Scheffler
Charlotte Schelten-Peterssen

Layout

frischezellen, vernetzt kreativ

Förderer

89.0 RTL
Medienanstalt Sachsen-Anhalt

Anmeldung Meinungsbarometer und Archiv
www.dr-m.info

Redaktionsschluss: 25.05.2007

Der Inhalt dieses Meinungsbarometers darf nicht ohne schriftliche Erlaubnis der Redaktion vervielfältigt und verbreitet werden. Das Meinungsbarometer wurde mit größtmöglicher Sorgfalt zusammengestellt. Trotzdem können wir für die enthaltenen Informationen keine Garantie übernehmen. Die Redaktion schließt jegliche Haftung für Schäden aus, die aus der Nutzung von Informationen dieses Meinungsbarometers entstehen können.